

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
in allen Wochentagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Börsen im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wochentl. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
nezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
ste Spalte 2 Spalten.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen ermäß.
Kassa.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 20

Samstag, 25. Januar

1908

Das preußische Wahlrecht.

Das preußische Wahlrecht ist eine nationale Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und deshalb hatte Abg. v. Payer ganz Recht, wenn er im Reichstag als Süddeutscher dazu das Wort nahm. Als vor fast 40 Jahren die süddeutschen Staaten in das Deutsche Reich eingetreten sind, konnten sie nicht ahnen, wie verhängnisvoll die preußische Verfassung das Reich belasten würde, denn damals wurde der preußische Landtag von Bismarck dirigiert, nachdem dieser seit 1866 eine ihm ergebene Mehrheit hatte. Bismarck aber war in jenen Zeiten liberalen Strömungen zugänglich. Inzwischen aber hat sich das Verhältnis umgekehrt. Das preußische Ministerium wird vom Landtag dirigiert und dieses vom Junkerparlament abhängige Ministerium sitzt in der Mitte des Bundesrats. Was kann nach der Verfassung der Bundesrat gegen die preußischen Minister tun? Wir sind verraten und verkauft an ein System, dessen Grundlage das elendeste aller Wahlsysteme ist. Darüber helfen uns weder das Reichstagswahlrecht noch die Wahlrechte der süddeutschen Bundesstaaten hinweg. Wenn darum die Süddeutschen mit uns gegen das schlechte preußische Wahlrecht protestieren, so ist das kein unbefugtes Eingreifen in fremde Verhältnisse, sondern ein berechtigtes Vertreten eigener Interessen. Natürlich müssen die entscheidenden Beschlüsse in Preußen gefaßt werden, aber ehe es in dieser Sache zu Beschlüssen kommt, muß erst noch viel Aufklärungsarbeit getan werden, denn der größere Teil von Preußen versteht noch das Unrecht, das man ihm tut. Zur Aufklärung und Agitation aber kann alles mithelfen, was vom Süden her nach dem Norden gerufen wird. Sagt es nur den Preußen recht laut und mit süddeutscher Deutlichkeit, was ihr über seine Wahlsystem zu sagen ist. Die Herren Junker wollen in alles hineinreden, wollen aber selber geschont werden. Sind sie aber etwa etwas anderes und besseres als andere Volksteile. Es gilt: ein Volk, einerlei Blut, einerlei Bürgerrecht, einerlei Wehrpflicht, einerlei Wahlrecht!
Raumann
in der Heilbr. Ztg.

Reichstagsabg. Payer über die preußische Wahlrechtsfrage.

Wir geben in nachstehendem die Ausführungen des Abg. Payer in der Sitzung des Reichstags vom 22. Jan. etwas ausführlicher wieder:

Abg. v. Payer (D. Vpt.): Die süddeutsche Bevölkerung ist durch die Erklärung des Reichskanzlers in eine außerordentliche Erregung geraten. Gemäßigte Liberale sind dadurch in den Zustand direkter Empörung versetzt. (Hört, hört!) Man hat das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht lieb gewonnen, und wir haben auch die besten Erfahrungen mit ihm gemacht. Daher ist es begreiflich, daß sich eine Enttäufung in Süddeutschland breit macht, über die despektierliche Kritik an diesem Reichstagswahlrecht. Eine solche Despektierlichkeit liegt in der Behauptung, daß die Uebertagung des Reichstagswahlrechts für Preußen nicht dem Staatswohle entspricht. Wir haben dieses Wahlrecht. Sind wir denn nicht auch im Interesse des Staatswohles tätig oder hält man uns nicht für fähig, das zu erkennen, was der Preuze erkennt. So hätte der Reichskanzler und die preußische Regierung nicht reden sollen. (Sehr richtig! links.) So hätte er nicht reden sollen, weil in seinen Worten ein Verdikt über das Reichstagswahlrecht liegt. (Sehr richtig!) Das geheime Wahlrecht wird als ein Stück politischer Moral bei uns in Süddeutschland betrachtet. (Lebhafte Zustimmung.) Daß sich der Reichskanzler gegen das geheime Wahlrecht ausspricht, hat in Süddeutschland gewirkt wie ein Schlag ins Gesicht und hat das Gefühl ausgelöst, daß in Preußen Rücksichtslosigkeit herrsche. (Lebhafte Zustimmung links.) Als Württemberger bin ich nicht an der Gestaltung des preußischen Wahlrechts interessiert, wohl aber als Deutscher. (Sehr richtig! links.) Es ist nicht dasselbe, ob es sich bei der Einführung eines Wahlrechts um Preußen oder einen kleinen Staat handelt. Die kleinen Staaten haben so wenig Einfluß, daß man sie anders betrachten muß, als das mächtige Preußen. (Zustimmung links.) Man muß doch auch bedenken, daß der Reichskanzler gleichzeitig preußischer Ministerpräsident ist und wir haben schon oft bemerkt, wie unangenehm der preußische Ministerpräsident auf den preußischen Reichskanzler abgefärbt hat. Die preußische Regierung leitet außerdem die Ge-

schäfte des Reiches und ist im Bundesrat der Alleinherrscher. (Sehr richtig! links.) Sie bringt die Vorlagen im Bundesrat ein oder wenn sie es nicht tut, drückt sie ihnen ihren Stempel auf. Wir wollen uns nicht mutwillig in preußische Angelegenheiten einmischen; wir respektieren das Selbstständigkeitsgefühl des größten deutschen Bundesstaates, wenn es uns auch oft recht unangenehm wird. Aber wenn es uns brennt, dann blasen wir. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen garnicht mitbestimmen, welches Wahlrecht in Preußen eingeführt werden soll. Wir erheben aber dagegen Einspruch, daß man uns den Mund verbietet will, in Dingen mitzureden, die eine Schädigung der sämtlichen kleineren Einzelstaaten herbeiführen. Wir Süddeutschen haben ein Interesse daran, daß das preußische Wahlrecht so abgeändert wird, daß einigermaßen eine Gleichmäßigkeit unter den Einzelstaaten herbeigeführt wird. Die Erklärung der Regierung hat das eine Gute gebracht, daß nämlich die Situation klar beleuchtet wird. Hätte Bülow eine vertrauensvolle Erklärung abgegeben, so hätten die preußischen Bürger sich wieder einmal beruhigen lassen und hätten die Gelegenheit wieder einmal verpaßt. (Sehr richtig! links.) Wir meinen, daß die preußischen Bürger an und für sich schon zu spät aufgewacht sind und daß es höchste Zeit ist, endlich einmal Ernst zu machen. Wir werden versuchen, das allgemeine Wahlrecht auch in Preußen zu erringen und haben dazu einen Ausschuss gebildet. Ich muß es entschieden zurückweisen, wenn die Personen dieses Ausschusses von der sozialdemokratischen Presse verunglimpft werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Demonstrationen muß man mißbilligen, weil dadurch die besonnenen Leute abgeschreckt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Straßendemonstrationen hat man vielleicht von beiden Seiten zu einseitig betrachtet. Wo aber Erzeugnisse vorgekommen sind, müssen beide Seiten die Verantwortung tragen. Bei unseren Verhältnissen ist die Straßendemonstration nicht das rechte Mittel. Die Sozialdemokraten können in Berlin ihre Anschauungen genügend zum Ausdruck bringen. Wer derartige Dinge arrangiert, der übernimmt eine ungeheure Verantwortlichkeit gegenüber dem Gemeinwesen. (Lebhafte Zustimmung.) Man soll nicht mit dem Feuer spielen. (Sehr richtig! links.) Dann braucht man sich auch nicht über vorübergehende Maßregeln zu beklagen.

Und nun, noch zwei Worte zur Situation! Der Herr Reichskanzler hat meines Dafürhaltens einen bösen Tag gehabt, als er die unglückliche Erklärung in ihrem unglücklichen Wortlaut im preußischen Abgeordne-

Zwischen Himmel und Erde.

18) Roman von Otto Ludwig.
(Fortsetzung.)

Als er sich eingerichtet sah, ging er sogleich an das verlangte Gutachten. Die Reparatur war auf seinen Rat beschlossen worden, er war nicht allein als seines Vaters Gefelle, als bloßer Arbeiter dabei beteiligt; er fühlte, er hatte noch eine besondere moralische Verpflichtung gegen seine Vaterstadt eingegangen; er mußte tun, was in seinen Kräften stand, ihr zu genügen. Er hätte keiner solchen Erweckung bedurft; er hätte ohnedies getan, was er vermochte; er kannte sich zu wenig, um das zu wissen.

In dieser erhöhten Stimmung erschien ihm leicht, was sein Dableiben von seinen des Bruders und der Schwägerin unbehaglich zu machen drohte, zu überwinden. Der Bruder wünschte sein Gehen ja nur um des Widerwillens der Schwägerin willen, und der war durch Ausdauer redlichen Mühe zu besiegen. Seinen Bruder hatte er nie beleidigt; er wollte sich ihm im Geschäfte willig unterordnen. Er dachte nicht, daß man beleidigen kann, ohne zu wissen und zu wollen, ja, daß die Pflicht gebieten könne, zu beleidigen. Er dachte nicht, daß sein Bruder ihn beleidigt haben könnte. Er wußte nicht, man könnte auch den hassen, den man beleidigt, nicht bloß den Beleidigten.

Unten am Schuppen stand der ungemütliche Geselle grinsend vor Fritz Nettenmair und sagte: „Mit dem ersten Wind hab ich einen weg. Ja, der Herr Apollonius! Aber es hat nichts zu sagen. Wird nicht lang dauern das!“

Fritz Nettenmair kante an den Nägeln und überfah die Gebärde, die ihn reizen sollte, zu fragen, wie der Geselle das meine mit dem nicht lange dauern. Er ging nach der Wohnstube und fuhr im Gehen leise gegen einen jemand auf, der nicht da war: „Rechtichaffenheit? Geschäftskenntnis, wie der Alltagsratsbanker sagt? Ich weiß, warum du dich aufdringst und einmischst, du Federfuchser! du Staubwischer! Tu unschuldig wie du willst, ich — er machte die Gebärde, die hieß: „ich bin einer, der das Leben kennt und die Art, die lange Haare und Schürzen trägt!“ Damit wandte er sich nach der Tür, aber die Wendung war nicht jovial wie sonst.“

Wie mancher meint die Welt zu kennen und kennt nur sich!

Der Geist des Hauses mit den grünen Fensterläden wußte mehr als Apollonius Nettenmair, wußte mehr als alle. Er schaute nachts durch das Fenster, wo Apollonius bei der Lampe noch immer an seinem Gutachten schrieb. Auf das Papier vor dem jungen Manne fiel sein bleicher Schatten, und der Schreibende atmete schwer auf, er wußte nicht, warum. Dann schritt er mit ängstlicher Gebärde den Gang zum Schuppen hin, und der alte Hund an seiner Kette heulte im Schlaf und wußte nicht warum. Die junge Frau sah seine Hand über des Gatten Stirn fahren; sie erschau, der Gatte erschau mit und wußte nicht warum. Dem alten Herrn träumte, man trüge einen Toten mit Schande in das Haus und das alte Haus knackte in allen seinen Balken und wußte nicht warum. Und der Geist wandelte noch lange, als alles schon zu Bette war, durch seine Zimmer, herauf und herab, her und hin, an der Emporlaube; im Gärtchen, im Schuppen und im Gang und rang die bleichen Hände; er wußte, warum.

Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferbedeckers Reich. Tief unten das lärmende Gewühl der Wanderer der Erde, hoch oben die Wanderer des Himmels, die stillen Wolken in ihrem großen Gang. Monden, Jahre, Jahrzehnte lang hat es keine Bewohner, als der krächzenden Dohlen unruhig flatternd Vögel. Aber eines Tages öffnet sich in der Mitte der Turmdachhöhe die enge Ausfahrtstür; unsichtbare Hände schieben zwei Rüstungen daraus. Den Zuschauer von unten gemahnt es, sie wollen eine Brücke von Strohhalmen in den Himmel bauen. Die Dohlen haben sich auf Turmknopf und Wetterfahne geflüchtet und sehen herab und späuben ihr Gefieder vor Angst. Die Rüstungen stehen wenige Fuß heraus und die unsichtbaren Hände lassen vom Schieben ab. Dafür beginnt ein Hämmern im Herzen des Dachstuhls. Die schlafenden Eulen schrecken auf und taumeln aus ihren Nischen jäh in das offene Auge des Tages hinein. Die Dohlen hören es mit Entsetzen; das Menschenkind unten auf der festen Erde vernimmt es nicht, die Wolken oben am Himmel ziehen gleichmäßig darüber hin. Lange währt das Hämern, dann verstummt es. Und den Rüstungen nach und quer auf

ihnen liegend schieben sich zwei, drei kurze Bretter. Hinter ihnen erscheint ein Menschenhaupt und ein paar rüstige Arme. Eine Hand hält den Nagel, die andere trifft ihn mit geschwungenem Hammer, bis die Bretter fest aufgenagelt sind. Die fliegende Rüstung ist fertig. So nennt sie ihr Baumeister, dem sie eine Brücke zum Himmel werden kann, ohne daß er es begehrt. Auf die Rüstung baut sich nun die Leiter und, ist das Turmdach sehr hoch, Leiter auf Leiter. Nichts hält sie zusammen, als der eiserne Hangehaken, nichts hält sie fest, als auf der Rüstung vier Männerhände und oben die Helmstange, an der sie liegt. Ist die einmal an der Ausfahrttür und an der Helmstange mit starken Tauen angebunden, dann sieht der kühne Schieferbedeker keine Gefahr mehr in ihrem Befahren, so weh dem schwindelnden Menschenkinde tief unten auf der sichern Erde wird, wenn er heraussteht und meint, die Leiter sei aus leichten Spänen zusammengelieimt wie ein Weihnachtspielwerk für Kinder. Aber ehe er die Leiter angebanden hat — und um das zu tun, muß er erst einmal hinaufgestiegen sein — mag er seine arme Seele Gott befehlen. Dann ist er erst recht zwischen Himmel und Erde u. ein einziger falscher Tritt kann sie verschleppen — führt ihn rettungslos hinab in den sichern Tod. Halbet den Schlag der Glocken unter ihm zurück, er kann ihn erschrecken!

Die Zuschauer unten tief auf der Erde fasten atemlos unwillkürlich die Hände, die Dolken, die der Steiger von ihrem letzten Zufluchtsorte verstreut, krächzen wildflatternd um sein Haupt; nur die Wolken am Himmel gehen unberührt ihren Pfad über ihn hin. Nur die Wolken? Nein. Der kühne Mann auf der Leiter geht so unberührt, wie sie. Er ist kein eitler Wapling, der frevelnd von sich reden machen will; er geht seinen gefährlichen Pfad in seinem Verufe. Er weiß, die Leiter ist fest; er selbst hat das fliegende Gerüst gebaut, er weiß, es ist fest; er weiß, sein Herz ist stark und sein Tritt ist sicher. Er sieht nicht hinab, wo die Erde mit grünen Armen lockt, er sieht nicht hinab, wo vom Zug der Wolken am Himmel der tödliche Schwindel herabtaumeln kann auf sein festes Auge. Die Mitte der Sprossen ist die Bahn seines Blickes und oben steht er.

(Fortsetzung folgt.)



tenhaus abgegeben hat. Gewiß hat der Herr Reichskanzler Niemandem einen Wechsel auf ein liberales preussisches Wahlrecht ausgestellt; aber er hat doch durch seine allgemeinen Erklärungen und seine Stellung gegenüber liberalen Forderungen überhaupt jedenfalls Hoffnungen erweckt, so daß die Leute wenigstens das erwarten haben, was auch ohne jede Erklärung seinerseits ganz einfach bei dem normalen Gang einer jeden fortschrittlichen Entwicklung in Preußen ohnedies nicht mehr länger hätte ausbleiben können, nämlich die Konzessionierung der geheimen Abstimmung. Daß er auch das der Bevölkerung vorenthalten hat, war ein Fehler, der in den weitesten Kreisen, soweit ich die Dinge verfolgen kann, das, was er an Vertrauen in der letzten Zeit gewonnen hat, vielfach direkt ins Gegenteil verkehrt hat (sehr richtig! links), und auch für ihn als Staatsmann, glaube ich, wenig Rühmliches und Schmeichelhaftes hat. Wollten wir in der deutschen Volkspartei den Anregungen und Wünschen folgen, die in dieser Richtung an uns in der letzten Zeit herangeraten sind (hört! hört! bei den Sozialdemokraten), so müßten wir uns wieder der rein grundsätzlichen und rücksichtslosen Opposition zuwenden, in der wir uns lange Zeit befunden haben. Wir lehnen es ab, weil wir wissen, welche Schattenseiten mit einer derartigen rein negativen Tätigkeit verbunden sind. (Hört! hört! und Heiterkeit in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.) Und wir lehnen es ab, weil wir mit unseren Freunden die Erklärung der preussischen Regierung, die für Preußen abgegeben worden ist, noch nicht als eine zwingende Notwendigkeit ansehen, um nun im Reiche Hals über Kopf das Gegenteil derjenigen Politik einzuführen, welche wir aus guten Gründen für ein ganzes Jahr hindurch befolgt haben. (Lebhafte Zustimmung rechts, Lachen in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.) Aber das können wir uns allerdings nicht verhehlen, daß unser Interesse an der Fortführung dieser Politik ein recht kleines geworden ist. Die längst gebotene Klärung der Lage ist nun durch die vielbesprochene Erklärung des Herrn Reichskanzlers endlich eingetreten. Wir unsererseits werden das, was wir aus dieser Erklärung gelernt haben, bei jeder einzelnen Entscheidung der nächsten Zeit in die Waagschale zu legen haben. (Lebhafte Bravo! links.)

Rundschau.

Schnürschuhe und Gamaschen.

Als ein Vorläufer der neuen Feldbekleidung kann es angesehen werden, daß es nach einer Kabinettsorder vom 16. d. M. den Offizieren der Infanterie, Jäger (Schützen), Maschinengewehrtruppe, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Verkehrstruppen freistehen soll, an Stelle der hohen Stiefel im Garnisondienst, zum Felddienst, Schießen und Exerzieren einschließlich Besichtigungen bis auf weiteres verhältnismäßig Schnürschuhe mit Gamaschen von gebräuntem Leder zu tragen. Für die Gamaschen soll das vom Kaiser genehmigte Muster hinsichtlich der Art des Verschlusses und der Farbe maßgebend sein, im übrigen aber als Anhalt dienen. Ganzleder ist verboten. Berittene Offiziere legen zu Schnürschuhen und Gamaschen Anknäusporren an. Weiterhin sind Schnürschuhe und Gamaschen auch gestattet im Felde und Manöver sowie zum Radfahren außer Dienst, nicht aber zum Kirchzuge, aber auch wohl nicht zur Parade, was nicht besonders gesagt ist, obwohl die Parade vielleicht unter Garnisondienst einbezogen sein soll. Durch den Dienst dunkel bis schwarz gewordene Schnürschuhe und Gamaschen dürfen bei allen vorstehend genannten Gelegenheiten getragen werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. Januar. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft des Reichstages hat zur einheitlichen Vorbereitung aller Beamtenfragen einen Ausschuss eingesetzt, der aus den Abgeordneten Wühlung, Dr. Heidsieck, Hornmann, Spindler, Dr. Potthoff und Schweichardt besteht. Wie verlautet, wird der Ausschuss zunächst der Frage einer Reform des Reichsbeamtengesetzes näher treten.

Berlin, 24. Jan. Bei der Reichstagserversammlung im Bezirk Pleß erhielt Prinz Naibor (Rp) 4534 Stimmen, Beitel (Ztr.) 2738 St., Saida (Pole) 12197 St. und der Sozialdemokrat 296 Stimmen. 25 Bezirke stehen noch aus.

Berlin, 23. Jan. Die Sozialdemokraten brachten im Reichstag eine Resolution ein, den Reichskanzler zu ersuchen, den Reichstag in nächster Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach im Deutschen Reich, in den Bundesstaaten und in den Provinzen für die Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach Maßgabe der Verhältniswahl eingeführt wird.

Hagen i. W., 20. Jan. Gestern beging hier die Voge „Viktoria zur Morgenröte“, im Beisein der höchsten freimaurerischen Behörde aus Berlin die 50. Wiederkehr ihres Stiftungstages. Der Kaiser hatte der Voge aus diesem Anlaß sein lebensgroßes Brustbild mit eigener Unterschrift überhandt. Der Name der Voge ist seinerzeit durch den alten Kaiser Wilhelm, damaligen Prinzen von Preußen, in eigenhändigem Schreiben bestimmt worden und zwar zur Erinnerung an die bevorstehende Vermählungsfeier seines Sohnes, des nachmaligen Kaisers Friedrich. Die Voge zählt heute etwa 100 Mitglieder.

München, 23. Jan. Im Landtag wurde heute der Antrag der Liberalen, der Sozialdemokraten und des Zentrums betreffend Verbesserung der Arbeits-, Lohn- und allgemeinen Dienstverhältnisse der in den Militärbetrieben beschäftigten Zivilpersonen angenommen. Dabei ist u. a. eine Erhöhung des Grundlohns um 20 Pfa. täglich vorgesehen, die vom 1. Januar dieses Jahres an gültig ist.

Soest van Holland, 23. Jan. Ueber die vermählte Schiluppe vom Dampfer Amsterdam ist bis jetzt immer noch nichts bestimmt.

Aus Ansbach wird berichtet: Im Eise der Regat hat sich dieser Tage ein verzweifelter Kampf abgespielt. Ein Schubgefangener entsprang dem Gendarmen und stieß über den gefrorenen Fluß. Der Gendarm setzte ihm nach, holte ihn ein, aber beide brachen nun, miteinander ringend, ein. Im Wasser spannten sich der erbitterte Kampf weiter, bis ihm herbeieilende Soldaten zu Gunsten des Gendarmen ein Ende machten. Der Sträfling wurde ins Gefängnis zurückverbracht.

In Würzburg hat sich Mittwoch nacht in der Trainkaserne ein auf Posten stehender Infanterist des 9. Infanterieregiments wegen einer kurz vorher vom Militärgericht gegen ihn ausgesprochenen Strafe erschossen.

Der Förster Schwarzenstein, der die Försterei Muggelsen bei Berlin verließ, wurde Mittwoch Nacht auf dem Heimweg von einer Abendgesellschaft erschossen. Er wurde morgens von Arbeitern aufgefunden. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

In Paris brach in der die große Markthalle mit elektrischem Licht versehenen Anlage amends Feuer aus. Der angerichtete Materialschaden beträgt über eine Million Francs. Die Nachtarbeit in den Hallen vollzog sich bei Beleuchtung von Kesseln und Fackeln. Mehrere Personen sind schwer verletzt worden.

Ueber ein neues Erdbeben wird aus Kalabrien gemeldet: Der erste Erdstoß erfolgte um 3 Uhr früh, der zweite, viel heftigere, erstreckte sich über die ganze Zone des Oktober Erdbebens. Die erschreckten Einwohner sprangen aus den Betten und liefen fast unbekleidet ins Freie. Viele Gebäude sind unbewohnbar geworden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Die heutige Sitzung war ohne besondere Interesse. Zunächst wurde die Beratung des Scheckgesetzes fortgesetzt und beschlossen die Vorlage an eine 14 gliedrige Kommission zu verweisen. Sodann wurde der Majestätsbeleidigungsparagraph mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einstimmig angenommen. Den dritten Beratungsgegenstand bildete der Gesetzentwurf betr. die Haftung des Tierhalters. Die Debatte darüber bisritten im Wesentlichen der konservative Frauenklub und der Sozialdemokraten Stadt, die sich gegenseitig mit Libenswürdigkeiten traktierten. Schließlich wurde die Vorlage an eine 14 gliedrige Kommission verwiesen. Morgen Judentheorie sowie Maß- und Gewichtsordnung.

Berlin, 21. Jan. Der Abgeordnete Storz von der Deutschen Volkspartei hat mit Unterstützung der drei freisinnigen Fraktionen im Reichstage folgende Resolution zur zweiten Lesung des Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigt dem Reichstage den schon wiederholt zugesagten Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vorzulegen und darin zu bestimmen, daß ein Deutscher seine Reichsangehörigkeit nicht gegen seinen Willen verlieren kann.

Aus Württemberg.

Die Junge Volkspartei gegen den Bloß. Die Junge Volkspartei Stuttgart hat in ihrer Generalversammlung am Mittwoch folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Junge Volkspartei Stuttgart hält nach der Erklärung des Reichskanzlers zur Wahlrechtsfrage die erste Voraussetzung, von welcher die Volkspartei bei der Beteiligung an der sogenannten Bloßpolitik ausging, für befeitigt. Sie ist überzeugt, daß die Abgeordneten der Partei diesem Reichskanzler gegenüber äußerstes Mißtrauen an den Tag legen. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Abgeordneten nach Bilows Versagen bei allen liberalen Forderungen:

sachlich in keiner Weise begründeter Verschleppung der dringenden Reformen des Strafrechts und des Strafprozesses, dem Ausbleiben von Vorschlägen über die jugendliche Vereinfachung und Verbilligung bei Heer und Marine, der Aufnahme rücksichtlicher und kleiner Bestimmungen in den Entwurf eines Reichsvereinsetzungsgesetzes, der unverantwortlichen Verzögerung einer grundlegenden Reform der Reichsfinanzen unter gleichzeitigem Festhalten an unbrauchbaren Steuerprojekten u. a., aus der veränderten Sachlage die Konsequenzen ziehen und innerhalb der Fraktionsgemeinschaft, aber ohne Rücksicht auf andere Parteien, an den Gesetzesvorlagen, entsprechend den Forderungen des demokratischen Programms, mitarbeiten.“

Die Bauordnungskommission der Abg.-Kammer hat heute mit der Beratung des 2. Kapitels des dritten Abschnitts des Entwurfs einer neuen Bauordnung begonnen. Dieses Kapitel handelt von der Stellung und Lage der Bauten und ihrem Verhältnis zu den Straßen und benachbarten Gebäuden und Grundstücken. Es umfaßt dieses Kap. die Art. 22-37. Berichterstatter ist hier der Abg. Häffner (D. P.), Mitberichterstatter Walter (Ztr.). In Art. 22 ist der Begriff und die Bedeutung der Baulinie geregelt, als derjenigen Grenze, die mit Bauten nicht überschritten werden darf. Im Abs. 2 des Artikels ist das Zurückstellen von Bauten hinter die Baulinie grundsätzlich gestattet; dem Ortsbauamt ist dabei allerdings das Recht eingeräumt, diese Zurückstellung zu beschränken und zu unterlagen. Der Abs. 4 des Art. 22 enthält eine Bestimmung, wonach die Erlassung derartiger Vorschriften bezüglich der Zurückstellung von Bauten hinter die Baulinie, soweit sie nicht im Ortsbauamt enthalten sind, der Baupolizeibehörde zusteht. Bei der Erörterung über diesen Artikel ergab sich im allgemeinen das Einverständnis mit der grundsätzlichen Aufhebung des Baulinienzwangs. Minister v. Bischof brachte hinsichtlich der Zurückstellung von Bauten hinter die Baulinie eine Fassung des betr. Absatzes in Vorschlag, wonach die Zurückstellung durch Ortsbauamt nur untersagt oder beschränkt werden kann mit Rücksicht auf den Zustand der Seitenfassaden von

Nachbargebäuden oder in den Straßen mit geschlossener Bauweise. Mit dieser Fassung erklärte die Kommission auf Antrag des Abg. v. Gauß sich einverstanden. Bei Abs. 5 des Art. wurde beschlossen, daß da, wo eine Baulinie nicht besteht und nicht festgestellt werden muß, die Straßengrenze an die Stelle der Baulinie tritt. In Art. 2 ist bestimmt, daß Bauten an der Straßengrenze die Höhenlage (bisher Visiere genannt) einzuhalten haben. Vorgärten und Vorplätze können aber unter bestimmten Voraussetzungen höher oder tiefer gelegt werden. Der Artikel wurde mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Sodann wurde noch der Art. 24, der von der Bauweise der Gebäude und ihrer Stellung handelt, angenommen. Hierauf wurde abgebrochen.

Zusammenstellbare Fahrzeuginhänge. Bei der Tarifreform der deutschen Eisenbahnen ist bekanntlich jede Ermäßigung des Fahrpreises bei der Anwendung dieser Feste weggefallen. Unter Umständen wird deshalb die Benützung der Feste jetzt sogar noch teurer als die gewöhnlichen Fahrarten, da man bei den Feste einen bestimmten Zuschlag für die Schnellzüge bezahlt, ob man einen solchen benützt oder nicht. Verschiedene ausländische Eisenbahnen haben ebenfalls die Ermäßigung bei ihren Schienen abgeschafft. Unter diesen Verhältnissen ist es für das reisende Publikum rasant, bei der Bestellung von zusammenstellbaren Fahrzeuginhängen vorichtig zu sein und erst die Preise der einzelnen Fahrarten zu berechnen. Aus diesem Grunde wurde auch bei der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen der Antrag eingebracht, die Bedingungen der geschlossenen Rundfahrt aufzuheben. Dieser Antrag wurde dann der ständigen Tarifkommission überwiesen. Der sogenannte Rundreiseverkehr wird deshalb eine Reform erfahren müssen, wenn er den Wünschen des Publikums entsprechen soll.

Stutt art, 23. Jan. Der württemberg. Bund für Handel und Gewerbe (E. B.) veranstaltet heute im Stadtpark ein großes Protestversammlungen gegen die Verteuerung des Telephon Verkehrs. Es wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen, worin es heißt: „Die Versammlung erklart in der beabsichtigten Reform des jetzigen Telefon-Tarifs eine wesentliche Erbelastung aller Teilnehmer, insbesondere der Geschäftswelt. Wir richten daher an die Generaldirektion die dringende Bitte, den jetzigen Tarif in unänderlicher Art und Weise bestehen zu lassen, da eine Verteuerung in der gegenwärtigen Zeit rückgängiger Konjunktur unso einschneidend wirken dürfte.“

Stuttgart, 23. Jan. Das Gesamtkollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat heute den Entwurf über eine weitere Einschränkung des Sonntagsdienstes im Handelsgewerbe für unannehmbar erklärt im Interesse der kleineren Orte.

Stuttgart, 22. Jan. Die Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen Deutschlands sind zur Zeit allenthalben im Begriffe, sich zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber der bevorstehenden Reorganisation des Krankenkassenwesens zusammenzuschließen. Es handelt sich hierbei um die Staffung von Unterverbänden für den bereits im Juni vorigen Jahres in Eisenach gegründeten allgemeinen Deutschen Betriebskrankenkassenverband (S. G. K.). Die sächsischen Vorstandsmitglieder des letzteren, die Herren Kommerzienrat Hamberger (R. H. Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg) und Dr. Suggendewer (Maschinenfabrik Augsburg) haben die Bildung eines „Sächsischen Betriebskrankenkassenverbandes“ angetagt. Diese Bildung erfolgte gestern in Stuttgart in einer von 250 der größten sächsischen Betriebskrankenkassen oder Werken mit Betriebskrankenkassen durch Abgeordnete und Bevollmächtigte beschickten Versammlung. Der neue Verband, der sein Arbeitsgebiet über Bayern, Württemberg und Baden ausdehnt, wird sich als Unterverband dem S. G. K. anschließen. Ein Sammelentwurf, der das Sammelgewicht der Verbandstätigkeit in Bezugs- und D. G. K. legt, fand einstimmig Annahme. Ein provisorischer, aus Vertretern aller Industriezweige zusammengesetzter Vorstand wird unverzüglich die weiteren Organisationsarbeiten aufnehmen.

Reutlingen, 23. Jan. Auf der gestrigen Sitzung gaben die bürgerlichen Kollegien ihre Zustimmung zum Bau eines Krematoriums. Die Kosten der Erstellung sind auf 26 500 Mark veranschlagt, von diesen trägt der Feuerbestattungsverein 12 000 Mark und die Stadtkasse 14 500 Mark.

Wottweil, 21. Jan. Gegen die Verstaatlichung der Elektrizitätserzeugung hat sich die hiesige Handelskammer mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Ebenso gegen eine Erweiterung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, wenn auch die Kammer mit Beschränkungen der Ausnahmen einverstanden ist. Mit der Befreiung der zweifachen Lohnzahlungsbücher, welche die neue Gewerbeordnungsnovelle vorsieht, ist die Kammer einverstanden, auch hat sie sich für die rechtliche Gleichstellung der technischen Angestellten, Betriebsbeamten und Werkmeister mit den Handlungsgehilfen ausgesprochen. Hat die Kammer auch gegen die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages für erwachsene Arbeiterinnen nichts einzuwenden, so erscheint ihr die Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges als zweckwidrig. Auch die Bestimmungen über die Heimarbeit erscheinen reformbedürftig, wie überhaupt die ganze Gewerbeordnung durch deren viele Veränderungen völlig unübersichtlich geworden sei.

Mord in Stuttgart. Donnerstag vormittag wurde in einem Hause der Fürstentstraße in Stuttgart die etwa 55 Jahre alte Glaserswitwe Fuhr tot vor ihrem Bette liegend aufgefunden. Die Leiche, die bereits erkarrt war, hatte einen Knebel im Munde. Es liegt also wohl zweifelloser Mord vor. Die Tat scheint, nach Angabe der Hausbewohner, zwischen 9 und 11 Uhr verübt worden zu sein. Die Frau, die 4 Kinder hat, hat in der Frühe noch ihre 2 schulpflichtigen Kinder zur Schule gebracht. Die Staatsanwaltschaft ist bereits an Ort und Stelle tätig. — Zu dem Mord wird noch gemeldet: Die unglückliche Frau ist Donnerstag gegen mittag von Leuten, die zum Mittagessen nach Hause kehrten, in ihrer Wohnung vor ihrem Bett mit einem Knebel im Munde bereits erkarrt

aufgefunden worden. In der Küche stand eine Waschkübel, in der sich der Mörder vermutlich nach der Tat die Hände gewaschen hat. Die Tote trägt die Spur einer gewalttätigen Erdrückung. Die Behälter in der Wohnung sind durchwühlt, sodass an Raubmord zu denken ist. Eine andere Meldung sagt, die Tote habe den Mörder beim Durchsuchen der Behälter überrascht, woran sich dann der tödliche Kampf angeschlossen habe. — Ein Sohn der Ermordeten ist Studierender der Pharmacie und war in letzter Zeit Apothekergehilfe in einer Stuttgarter Offizin.

Auf bedauerliche Weise verlor Donnerstag vormittag in Plochingen der 23 Jahre alte Antuppler **Dendreh** sein Leben. Als er nach dem Antupplern von Wagen das Weis verlassen wollte, blieb er mit dem Fuße in einer Weiche hängen und kam dabei so unglücklich zu Falle, daß der einfahrende Zug ihn mitten durchschnitt.

Die Witwe des Jarrenhalters **Röhm** in Sulz bei Nagold hatte das Unglück, beim Wasserholen zu stürzen, so daß sie tags darauf an den Folgen des Sturzes im Alter von 44 Jahren starb.

In **Schnaitheim** O.A. Heidenheim ertrank in der Brenz ein 10jähriger Knabe, als er über den nur leicht gestörten Fluß gehen wollte. Beim Versuch, den Knaben zu retten, brach auch Dr. Magirus ein und schwebte eine Zeit lang in Gefahr.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 28. Jan. Prozeß **Balz**. Die Verhandlung gegen Regierungsbaumeister Hoffmann wurde heute fortgesetzt. Der Angeklagte machte eingangs längere Ausführungen über die Sonderrechte, die seinem Schwiegervater, dem verstorbenen Kommerzienrat Daimler, bei der Gründung der Daimlergesellschaft eingeräumt wurden. Diese Sonderrechte seien den Daimler'schen Erben durch das Vorgehen des Kommerzienrats Duttendorfer wieder entzogen worden. Geheimer Rat v. Balz sei als Besitzer der von Duttendorfer übernommenen neuen Aktien durch die Befestigung der Sonderrechte bedroht worden. Herr v. Balz habe das Vorgehen des Kommerzienrats Duttendorfer stillschweigend genehmigt. Rechtsanwalt Dr. Steiner bekundete, die Sonderrechte seien durch einen Verzicht des Testamentsvollstreckers befestigt worden. Sodann wurde Geheimer Rat v. Balz nochmals als Zeuge vorgelesen. Er betonte, ihm sei von den Sonderrechten nichts bekannt gewesen. Der Zeuge bekundete des weiteren, daß er außer der Daimlergesellschaft bei keiner anderen Industrie- oder Handels- oder Gewerkschaft beteiligt gewesen sei. Auf die Frage des Angeklagten, ob er der Weissenhofgesellschaft nicht zugesagt habe, für die Erschließung des Weissenhofareals tätig zu sein, erklärte der Zeuge, er habe nie eine solche Zusage gegeben, zu der Gesellschaft sei er überhaupt in keinen Beziehungen gestanden. Die Beantwortung einer weiteren Frage, die sich auf seine Vermögensverhältnisse bezog, lehnte der Zeuge entrüftet ab. Damit war die Zeugenvernehmung beendet. Es trat sodann eine Mittagspause ein. — In der Nachmittagsverhandlung wurde der frühere Justizminister Dr. v. **Breitling** vernommen. Der Zeuge wurde darüber gehört, ob ihm bekannt gewesen sei, daß man in vielen Kreisen über die seltsame Spekulations-tätigkeit des Geheimen Rats von Balz gesprochen habe. Minister a. D. Dr. v. **Breitling** bekundete, es sei ihm im August 1906, während er sich in Freudenstadt in Urlaub befinden habe, eine Beschwerdeschrift des Angeklagten zugegangen, in der von Spekulationen des Geheimen Rats von Balz die Rede gewesen sei. Er habe die Beschwerdeschrift an den Kanzleidirektor zur Erledigung zurückgeschickt. Der Angeklagte legte dem Zeugen die Frage vor, ob ein gleichfalls in Freudenstadt in Urlaub befindlicher Professor der Technischen Hochschule mit ihm nicht über die Spekulations-tätigkeit des Geheimen Rats von Balz gesprochen habe. Der Zeuge kann sich an ein solches Gespräch nicht erinnern. Rechtsanwalt Dr. **Kielmayer**, der Rechtsbeistand des verstorbenen Kommerzienrats Daimler, sprach sich über verschiedene Syn-dikatsverträge aus. Der Angeklagte stellte noch weitere Beweis-anträge, worauf das Gericht beschließt, zwei weitere Zeugen zu laden.

Stuttgart, 23. Jan. In der gestrigen bis abends 10 Uhr dauernden Verhandlung wurde die Ehefrau des Posthalters **Auer** hier wegen verurteilter Vergiftung ihres Mannes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Prozeß Wölfel.

München, 23. Jan. Der Großherzog **Konrad** Wölfel wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, 3000 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, die Ehefrau **Wölfel** zu vier Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Münch, 23. Jan. Das hiesige Schwurgericht hat den Kaufmann **Karl Otto Frank** aus Weida wegen eines am 15. Dez. v. J. an dem Geldbrieffräger **Abel** in Köln verübten Raubmordes zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Altenstein, 23. Jan. Hauptmann v. **Göben** wurde der Mord an **St. J.** zufolge heute zur Beobachtung seines Geisteszustands in die Provinzialirrenanstalt Körtau gebracht.

Prozeß gegen die Grafen von Hohenau und von Lynar.

Berlin, 21. Jan. Vor dem tgl. preuß. Militärgericht der Ersten Garde-Division begann heute der Prozeß gegen den Generalleutnant z. D. Graf **Wilhelm von Hohenau** und den Major a. D. **Johannes Graf zu Lynar**. Beide Angeklagte werden bekanntlich beschuldigt, sich fittlicher Verfehlungen im Sinne des § 175 des R.-Str.-G., begangen mit Untergebenen, schuldig gemacht zu haben, es ist deshalb gegen sie die Anklage wegen Mißbrauch der Amtsgewalt erhoben worden, zumal die fittlichen Verfehlungen sämtlich verjährt seien. Die fittlichen Verfehlungen beider Angeklagten sollen in der dem Grafen Lynar gehörigen Adler-Villa in Potsdam vorgekommen sein. Den Gerichtshof bilden: General der

Kavallerie von **Pfuel** (Vorsetzender), Kriegsgerichtsrat Dr. **Ratshke** (Verhandlungsführer), Generalleutnant v. **Höpfner**, Generalleutnant **Kehrer** und Kriegsgerichtsrat Dr. **Ullmann** (Beisitzer). Die öffentliche Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dr. **Grünwald** (Potsdam). Die Verteidigung führen Justizrat Dr. **Sello** für den Grafen von Hohenau, Rechtsanwalt Dr. **Blasenapp** für den Grafen von Lynar. Eine große Anzahl Zeugen sind geladen.

Graf **Wilhelm von Hohenau** ist ein Sohn des 1872 verstorbenen Prinzen **Abrecht Vater**, aus dessenmorganatischer Ehe mit der Gräfin **Hohenau**, geb. von **Rauch**. Er wurde am 25. April 1854 geboren. 1897 wurde er Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur des Garde Kürassierregiments, 1899 Kommandeur des Garde du Corps-Regiments. Am 27. Januar 1904 wurde er diensttuender General à la suite und kam in das militärische Gefolge des Kaisers. Als er im vorigen Jahre seinen Abschied erhielt, wurde er zum Generalleutnant ernannt. Er war in erster Ehe vermählt mit der Freiin **Laura von Saurma-Jelisch**. Diese starb im Jahre 1884. Drei Jahre später vermählte sich Graf Hohenau mit **Margarete Prinzessin zu Hohenlohe-Dehringen**; aus jeder der beiden Ehen stammen zwei Kinder.

Graf **Lynar** ist am 3. Dezember 1859 geboren. Er hat in Stellvertretung des Kronprinzen die kronprinzliche Leibschwadron des Garde du Corps in Potsdam befehligt und wurde schließlich zum Major ernannt. Er ist seit 1889 mit **Anna Elisabeth Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich** vermählt. Er hat zwei Söhne im Alter von 17 bzw. 18 Jahren. Dem Grafen **Lynar** wird, außer den Vorkommnissen in der Adler-Villa, noch der **Borjour** gemacht, daß er seinen Vorgesetzten unzüchtig behandelt habe.

Berlin, 23. Jan. Das Kriegsgericht erklärte den Angeklagten Generalleutnant Grafen **Hohenau** wegen der ihm zur Last gelegten Delikte für nicht schuldig und sprach ihn frei. Graf **Lynar** wurde wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in rechtlichem Zusammenhang mit Verleumdung in vier Fällen mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte bei Graf Hohenau die Freisprechung und gegen Graf Lynar 1 Jahr 4 Monate Gefängnis beantragt. In der Begründung erklärte der Vorsitzende, daß die Beweisaufnahme wohl bewiesen habe, daß Hohenau zweifellos Vergehen zur Last fallen, die unsittlicher Natur waren, aber der Tatbestand weist nicht Merkmale auf, die zu einer Verurteilung nach § 175 ausreichen. Graf Hohenau sei also mangels erwiesener Schuld, nicht aber wegen bewiesener Unschuld freigesprochen. Für Graf Lynar kämen 6 Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen Untergebene (Burschen) und vier Fälle gleichzeitiger Verleumdung Untergebener in Betracht. Bei 5 Fällen seien als Tatbestand unsittliche Handlungen vorhanden. In einem sechsten Fall aber wurde Anstiftung zur Verleumdung eines Vorgesetzten angenommen.

General Kuropatkin als Angeklagter.

Berlin, 22. Jan. Nach einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus St. Petersburg bringt das Blatt **Slo-w** heute die Aufsehen erregende Nachricht, daß General **Kuropatkin** mit seinem ganzen Stabe nach dem im Stössel-Prozeß festgestellten Tatumstand gleichfalls dem Militärgericht übergeben werden wird. Er habe im Stössel-Prozeß wesentlich falsche Ausagen gemacht, die in direktem Widerspruch mit seinen Berichten an den Zaren ständen.

Bermischtes.

Automobilfahrt auf Leben und Tod.

Aus Bukarest wird vom „Berl. Lokalanz.“ folgende abenteuerliche Geschichte gemeldet: Prinz **Jila**, der einer der vornehmsten Familien Rumäniens angehört, und dessen Vermögen in der Petroleumindustrie Rumäniens angelegt ist, hatte kürzlich in Mailand einen neuen Chauffeur engagiert. Der Prinz ist ein großer Sportsfreund und liebt es, auf den Landstraßen und Chauffeen seines Landes, dessen Automobilgehege noch nicht so streng sind, mit größter Geschwindigkeit dahinzurufen. Der neue Chauffeur Namens **Harver**, ein hübscher Kerl von etwa 30 Jahren, verliebte sich nun in die Prinzessin **Jila**, eine schöne junge Frau, und machte ihr vor einigen Tagen eine Liebeserklärung. Die Prinzessin wies ihn entrüftet ab, sagte ihm jedoch zu, daß sie ihn nicht an ihren Mann verraten wolle, unter der Bedingung, daß er seine Stellung sogleich kündige. **Harver** ging hierauf ein und bat die Prinzessin nur, ihm zu gestatten, erst am nächsten Tage wegen der Kündigung beim Prinzen **Jila** vorstellig werden zu müssen. Für den Nachmittag hatte der Prinz eine größere Automobiltour in Aussicht genommen, und seine Gattin konnte, trotzdem sie dem Plane zuerst widerstrebt, keinen plausiblen Grund finden, sich von der Fahrt auszuschließen. — Daraus ging es aufs Land, mit immer steigender Geschwindigkeit. Wie ein Pfeil schoß der 70pferdige über die Chauffee, immer hart am Rande des feil abfallenden Berggeländes entlang. Mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit nahm der Chauffeur alle Kurven und Winkel des Weges. Der Prinz erhob sich und forderte ihn energisch auf, die Geschwindigkeit zu verringern, versuchte dann, als **Harver** keine Miene dazu machte, dessen Hand vom Steuer zu reißen. Es entwickelte sich nun ein verzweifelter Ringkampf zwischen den beiden Männern, der allerdings nur sekundenlang währte. Weiter flog das Automobil, und im selben Augenblick, als es dem Prinzen endlich gelang, die Bremse zu erfassen, um den Wagen zum Stehen zu bringen, stürzte sich der Chauffeur mit dem Ausruf: „Ich habe dich, sie und mich vernichten wollen“, kopfüber in den Abgrund, wo er zerstückert liegen blieb.

Zehn Gebote der Frauen.

finden wir in einem älteren Blatte. Sie lauten: 1) Hüte dich vor dem ersten Streit, naht er aber heran, so setze ihn brav zu Ende; es ist von weittragender Bedeutung, daß du in demselben Siegerin bleibst. 2) Vergiß nicht, daß du an einen Mann verheiratet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten dich nicht

überraschen. 3) Quäle ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen. 4) Wenn dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch ungewisselhaft einen Magen; du wirst gut tun, dir durch gut gekochte Speisen die Gunst deines Mannes zu erwerben. 5) Dann und wann, nicht zu oft, lasse ihm das letzte Wort, es freut ihn und bringt dir keinen Verlust. 6) Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen auch den sonstigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die nützlich sein können; er wird dann im Hause sich unterhalten können, ohne ins Wirtshaus zu müssen. 7) Sei freis — auch im Streite — höflich zu ihm. Erinnere dich, daß du zu ihm aufstehest, als es dein Bräutigam war, sieh' jetzt nicht zu ihm nieder. 8) In angemessenen Zwischenpausen lasse ihn auch einmal mehr wissen, als du, es wird sein Selbstgefühl erhalten, und dir bringt es Vorteil, wenn du einmal zugibst, nicht unfehlbar zu sein. 9) Sei deinem Manne eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist; ist er es nicht, so suche ihn zu deinem Freunde zu erheben, erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder. 10) Achte die Verwandten deines Mannes, besonders seine Mutter, sie liebte ihn weit früher als du!

Die Pathologischen.

Den „Ueber-Frauen“ widmet „Lenerl“ in der dieswöchigen Münchener Jugend ein Gedicht „Die Pathologischen“, aus dem wir folgende Verse wiedergeben:

Liebe Jugend! daß ich leider weiblich,
Ist ein Umstand, der mich sehr geniert,
Weil vor aller Welt sich unbeschreiblich
Mein Geschlecht in heut'ger Zeit blamiert.
Von Verleumdung, Mord und Eheirung
Liebt man Tag für Tag und ist entsetzt;
Und es zeigt als Urgrund der Verwirrung
Immer sich ein krankhaft Weib zuerst.
Gegen so verderbliche Marotten
Eine Schutzwehr nur erblick' ich dann,
Wenn, die Ueber-Frauen zu hochpöten,
Endlich sich entschloße jeder Mann;
Wenn er eifern, ohne nachzugeben,
Spräche, wann ihn solch ein Weib umschlich:
„Ach, Sie wünschen wohl, sich auszulieben?
Bitte, tun Sie's! — aber ohne mich!“

Gemeinnütziges.

Influenza. Ein Mittel gegen die Influenza soll Schafgarbentee und Schleuderhonig sein. Man trinke bei Beginn der Krankheit morgens und abends eine Tasse Schafgarbentee mit einem Eßlöffel voll Schleuderhonig, und nach kurzer Zeit ist man vollständig wieder hergestellt. Schwächliche, fränkliche, bleich aussehende Kinder und Erwachsene sollten den Tee zu ihrem gewöhnlichen Getränk machen.

Fensterpflanzen vor Frost zu schützen. Wenn es zu mäßig ist, seine auf dem Fensterbrett stehenden Zimmerpflanzen im Winter allabendlich vom Fenster zu entfernen, der bedede sie, zum Schutze gegen die nachts einwirkende Kälte mit großen Papierbogen, so daß sie gegen die Fensterseite hin voll abgedeckt sind. Da bekanntlich Papier ein schlechter Wärmeleiter ist, wird der Frost dadurch ferngehalten. Seit ich dieses einfache Verfahren beobachte, habe ich keine Frostschäden mehr an meinen Fensterpflanzen zu beklagen gehabt. In ähnlicher Weise schütze ich meine hochstämmigen Gartenrosen im Frühjahr, so oft Nachfröste zu befürchten sind und im Herbst, ehe sie ungelegt werden, indem ich die Kronen vorsichtig, um keinen jungen Trieb zu beschädigen, mit einem großen Papierbogen, den ich am Stamm mit Nadeln zusammenstecke, umhülle.

Heiteres.

Stimmt. Student: Ach, weißt du, gar so viel wissen ist nicht nötig, um den Leuten zu imponieren. Es genügt schon, wenn man alles besser weiß.

Wesentliche Empfehlung. Herr: Wird mich das Mädchen auch lieben, welches Sie mir empfehlen? Heiratsvermittler: O gewiß, die ist sich's Lieben gewöhnt!

Entrüftet. Professorsgattin (zu ihrem Manne): Du hältst Reden und schreibst Artikel über moderne Kunst und mich läßt du mit einem so altmodischen Hut herumlaufen!

Ragabundehumor. A.: Höre, Bill, hast du auch schon darüber nachgedacht, was du tun würdest, wenn du Rockefeller's Einkommen hättest?

B.: Nein, mein Lieber; dagegen habe ich mich schon oft gefragt, was wohl Rockefeller tun würde, wenn er mein Einkommen hätte.

Padjisch-Erlundigung. Saschen: Mama, darf ein glücklich verheirateter Ehemann in den Flitterwochen gähnen?

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: Donnerwetter, Kerl, wenn Sie mal Afrika bereisen, da bilden sicher alle Rhinocerose Spalier!

Handel und Volkswirtschaft.

Der Herbstvertrag in Württemberg im Jahr 1907. Nach der vom R. Statistischen Landesamt fertig gestellten Statistik des Herbstvertrags betrug im Jahr 1907 die Gesamtweinernte des Landes 174,062 Hektoliter gegen 285,781 Hektoliter im 10jährigen Durchschnitt 1897/1906, der Herbstvertrag 16,57 Hektoliter gegen 17,0 Hektoliter im Durchschnitt von 1897/1906, der Verkauf unter der Leiter 181,214 Hektoliter mit einem Erlös von 7,937,488 M., der Durchschnittspreis für 1 Hektoliter 60,49 M. gegen 89,21 M. im Durchschnitt von 1897/1906 und der Gesamtgewinn 10,449,083 M. gegen 1,032,582 M. im Durchschnitt von 1897/1906. — Eingehendere Besprechungen werden in der noch im Laufe des Monats Januar erscheinenden Nummer 1 der „Mitteilungen des Statistischen Landesamts“ Jahrgang 1908 erfolgen.

Hamburg, 24. Jan. Die bedeutende und angelebte, 1877 gegründete **Im- und Exportfirma** mit China und Korea **H. E. Meyer**, Inhaber Meyer und S. Gornick, mit Filialen in London und vielen Plätzen in Ostasien, sieht sich veranlaßt, sich an die Gläubiger zu wenden. Die Ursache liegt darin, daß die Juniorpartner in **Nemisa** ohne Wissen der Seniorpartner große Einkäufe in Wolle gemacht haben.

Auf Veranlassung des württembergischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins wird Herr Kapitän d. R. v. Veltheim im Gasthof z. Ochsen am kommenden Mittwoch einen Vortrag verbunden mit Lichtbildern über die „Entwicklung der deutschen Kriegsflotte“ halten, worauf wir, da der Eintritt für jedermann frei ist, aufmerksam machen.
Neuenbürg, 25. Jan. Morgen nachmittag 3 Uhr findet im Gasthof zum „Anker“ eine Protest-Verammlung über das allgemeine Vereins- und Wahlrecht statt. Referent ist Herr Landtagsabgeordneter D. W a h n e r aus Stuttgart.

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad
 vom 17. bis 24. Januar 1908.

17. Jan. Haag, Wilhelm Jakob, Bäcker in Nonnenmühl, 1 Sohn.
 19. Jan. Gesellschaft, Ludwig Jakob, Holzhauser in Sprollenhäus, 1 S. Aufgebote.
 19. Jan. Nees, Wilhelm Johann, Säger in Scheuern und Prof. Anna Sofie, in Lautenhof.

24. Jan. Bott, Christian Friedrich, Säger hier u. Feuerbacher, Christine in Simmersfeld. Geborene.
 23. Jan. Schmid, Mina Beria Marie, Tochter d. Schneidermeisters Wilhelm Gottlob Schmid hier 1 M. a.
 23. Jan. Buch, Emma Elsa, Tochter Schuhmacher Jakob Friedrich Buch, hier, 10 Monate alt.
 Druck und Verlag der Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am **Montag, den 27. Januar 1908 von abend 8 Uhr** an im Gasthaus zum „Goldenen Ochsen“ hier ein

Bankett

statt, wozu ich die Einwohnerschaft und die titl. Vereine freundl. einlade
 Den 20. Januar 1908

Stadtschultheiß: B ä h n e r.

Versteigerung.

Am Montag, den 3. Februar 1908 versteigere ich wegen Umzug von vormittags 10 Uhr ab gegen Barzahlung:

1 Sofa, 1 Komode, 1 Tisch, 2 Bettladen (verschiedene Bettfüße), 1 Bettrost samt Polster, mehrere Stühle, 1 Schneidstuhl, Faß- und Bandgeschirr, Küchengeräth, Weißzeug und sonst. verschiedenen Hausrat.

Martin Odermatt, Löwenbergstr. 127.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, versammelt sich der Verein am

Montag, den 27. Januar 1908

abends 8 Uhr im Gasthof zum „Goldenen Ochsen“.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Den 24. Januar 1908

Der Vorstand.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
 Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehlte sein reichsortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Gummischeuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten

Tuche, Creme, Einlegesohlen, Plattfüßeinlagen etc. sind in großer Auswahl am Lager

Anfertigung nach Maß
 Reparaturen prompt und billig.

Schirme. Handkoffer.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,

Hinter Hotel Klumpp Herrengasse 17
 empfiehlt sein großes Lager

erstklassiger Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Jagd- und Touristen-Stiefel.

Ebenfalls empfehle ich Leder-Gamaschen per Paar 6 Mark und Loden-Gamaschen per Paar 5.80 Mark.

C. Aberle, sen., Inhaber: E. Blumenthal

empfehlte:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeeschäft“

Cacao, Chocolate und Thee,

Früchtenbonbons, Hustenbonbons.

en detail Feinstes Salatöl en gros.

Emmentaler-, Limburger- und Kräuterkäse.

Alle Anor's u. Maggi's Präparate — Liebig's Fleischextrakt.

Ia. Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.

Billigste gestellte Preise.

Streng reelle Bedienung.

Evang. Gottesdienste.

8. S. nach Epiph.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer A. u. h.

Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Schülern: Stadtschulr. P a n g.

Abends 7/8 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Dertelbe.

Evang. Arbeiterverein Wildbad.

Sonntag, den 26. Januar nachmittags 2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zur „alten Linde“, wozu höflichst einladet.

Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

heute abend

Freibier

beim Herbergsvater.

Der Vorstand.

Abhanden-gekommen

ist ein Dobermann-(Pinscher) mit Zughalsband. — Vor Ankauf wird gewarnt.

Abzugeben Villa Radner, Wildbad.

Frische Gemüse sowie frische Trink-Bier

empfehlte
 J. Köhle, Gemüsehdlg.

Preiselbeeren

eingekocht, mit prima Raffinade offen im Verkauf bei

G. Aberle, sen.

Inhaber E. Blumenthal.

Schuhfett

Marke „Trauolin“ und Marke „Büffel“.

Fischthran

zur Konservierung von Schuhen und Stiefel, empfehlenswert.

G. Aberle, sen.

Inhaber E. Blumenthal.

Gaswerk.

Bis auf weiteres kann kein

COAKS

mehr abgegeben werden.

Eine

Pfaff-Nähmaschine

wie neu, zu verkaufen. Preis 35 Mark.

Heinrich Bott.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sente Samstag, abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Um vollzähliges Erscheinen bittet.

Der Vorstand.

Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen durch Albert Müller, Stuttgart, Gymnasiumsstr. 21.

Kapitalisten mit jedem Kapital vorhanden. Besuche und Rücksprachen kosten frei. — Kein Inzerat unternehmen. — Zahre die Erfolge und Anerkennungen. — Bureau in Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin, usw.

Deutscher Flotten-Verein

Am Mittwoch, den 29. Januar 1908 abends 8 Uhr

findet im Saale des Gasthofes zum „Goldenen Ochsen“ ein

Öffentlicher Vortrag

durch Herrn Kapitänleutnant d. R. v. Veltheim A. Gattenstedt, verbunden mit Vorführungen von Lichtbildern, statt.

Thema:

„Die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte“.

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!



Modern
 und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten
Spieß-Stiefel
 Beste Rahmenware. Für Damen und Herren. Alleinvertrieb für Wildbad u. Umgebung.
Wilhelm Treiber
 Schuhmachermeister
 Beim König Karls-Bad Hinter Hotel Klumpp.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.



„Hurrah“, so läßt's wie Donnerhall Und hell erklingt der Wiederhall, Der Erich ruft es, hoch die Fahne, Nun bin ich allen weit voran, Denn seit ich Pfeiffer's Hose trag Und Pfeiffer's Rock dazu Ich alle Kameraden schlag Im Wettlauf stets im Nu.
 Alleinverkauf:
Philipp Bosch
 Wildbad.

Pfeiffer's gestrickte Knabenhosen sind sehr beliebt, denn dieselben werden auch einzeln abgegeben und können auch gut zu anderen Anzügen getragen werden.

Naumanns Nähmaschinen



Jährliche Produktion 100 000 Stück
 sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.
 Der Weltruf, den die Naumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.
 Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei
G. Grübel, Stuttgart
 Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.
 Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied
 Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinenadeln, Del, Spulringen Spulen und sämtlichen Bestandteilen.

Drucksachen aller Art
 Pellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.